

Deutsche Buchkunst-Ausstellung 1936

Veranstaltet vom Deutschen Buchgewerbeverein zu Leipzig

Von Professor Dr. Julius Zeitler

Es war ein glücklicher Gedanke, die »Woche des Deutschen Buches« mit der Veranstaltung einer Ausstellung Deutscher Buchkunst im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig festlich einzuleiten. Mit dieser Ausstellung, um deren Organisation der damit betraute Leiter, der Maler und Graphiker Walter Hofmann, getragen von seiner Sachkenntnis und seinem Verantwortungsgefühl, sich ein hohes Verdienst erworben hat, will der Deutsche Buchgewerbeverein zeigen, wo die Deutsche Buchkunst heute steht. Der Deutsche Buchgewerbeverein, der in seiner ganzen Geschichte stets seiner Verpflichtungen gegen das schöne Buch eingedenk gewesen ist, setzt mit dieser Ausstellung eine alte Tradition fort, und zwar auf der ihm gemäßen deutschen Grundlage. Wenn derartige Ausstellungen in verwichener Zeit international ausgerichtet waren, oder jedenfalls einen internationalen Einschlag hatten, so stellt sich hier, wo die Gruppe Buchkunst in der Fachschaft Gebrauchsgraphik in der Reichskammer der bildenden Künste repräsentativ auftritt, die deutsche Buchkünstlerchaft rein und ungestört von fremden Bestandteilen in ihren besonderen deutschen Richtungen und in ihren arteigenen vollstümlichen Bestrebungen dar. Man begrüßt die berühmten älteren Kräfte, die lorbeerbekränzten Veteranen der Buchkunst, und zwischen diesen Vertretern der alten Buchkunstgarde beobachtet man mit Freude die neuen schöpferischen Kräfte, die im ganzen Bereich der künstlerischen Buchgestaltung zum Lichte dringen, man sieht das weitere und neue Wachstum der Buchkunst, in dem die junge Generation des Dritten Reiches ihren Beitrag zur Weiterbildung der Kultur des Buches liefert. Hatte sich der gesunde Kern der auf einer hohen Überlieferung sich aufbauenden deutschen Buchgestaltung gegen das Eindringen abstrakter Moden und kubistischer Experimente schon stets energisch gewehrt, so muß sich heute jeder deutsche Buchkünstler dazu aufgerufen fühlen, sein Können in einem deutschen vollstümlichen Sinne zu pflegen, die Strömung seines deutschen Blutes in deutscher Form, in deutschem Ausdruck zutage treten zu lassen. Es ist heute die Forderung an den Buchkünstler gestellt, aus seiner Seele heraus das nationale Buch zu gestalten, das eins ist mit dem ehrlichen gefühlssicheren Volkstum, das unser Volk anspricht als aus seinem Herzen entsprossen. Und wenn es das ist, dann hat diese Buchkunst auch den deutschen Stil, um den wir ringen, den Stil eines volksverbundenen nationalsozialistischen Gepräges. In diesem Sinne will die Ausstellung Zeugnis ablegen von einer Buchkunst, die im Volke wurzelt. Sie unterrichtet über die deutschbewußten Ziele und Bestrebungen, die eine nationale Buchkunst haben muß, sie ist ferner auch besonders geeignet, Talenten, die vielleicht dieser oder jener Verführung und Verflachung ausge-setzt sein möchten, die Gefinnung zu stählen, um ihr Können als besonderen Wert für die Buchkunst zu sichern und zu erhalten.

Es wird nicht angehen, über die spezielle Signatur der Buchkunst unserer Gegenwart nicht einige Bemerkungen zu machen. Zum Ruhme des Buches ist schon Unendliches gesagt worden und es wird immer Neues gesagt werden, es ist ein unerschöpfliches Thema. Über die Kulturbedeutung des Buches äußern sich in jeder Buchwoche Dichter, Schriftsteller, Politiker, Staatsmänner, Buchhändler, Sammler; daß aber das Buch eine Form haben muß und welche volksweite Bedeutung eine schöne Form für das Buch besitzt, davon hören wir zu wenig. Wenn Neues darin anklingt, dann wird so davon gesprochen, als ob sie eine Selbstverständlichkeit wäre. Das ist sie aber gar nicht, ebensowenig wie die inhaltliche Qualität beim Dichter oder Wissenschaftler etwas Selbstverständliches ist, diese muß vielmehr immer erarbeitet, auf der Höhe ge-

halten und gesteigert werden. So ist es auch mit dem künstlerischen Kleid des Inhalts, und das ist das Verdienst der Buchkünstler als den zentralen Instanzen, von denen die Echtheit der künstlerischen Gestaltung des Buches vorbereitet, hochgehalten und weiterentwickelt wird. Die Bucharchitekten sind die konkret gestaltenden und formgebenden Kräfte gegenüber den planenden und geistig, kulturell unternehmenden Kräften im Verleger und gegenüber den meisterlich ausführenden im Setzer, Drucker und Reproduktionstechniker. Ohne die Buchkünstler hätten wir überhaupt keine neuen Schriften, bekämen auch keine neuen. Über die im Geschmack führende, fordernde und erziehende Rolle des Buchkünstlers braucht nichts mehr gesagt zu werden. Man hätte also erwarten mögen, daß der soziologischen Funktion der Buchschönheit in den verschiedensten Buchgattungen in der Buchwoche mehr gedacht wurde. Für den Buchhistoriker unterliegt es keinem Zweifel, daß der Buchstil in den Zeitenlauf eingebettet ist, daß jede Epoche zu ihrem eigenen Buchgepräge gekommen ist. Dieses gestaltet sogar ganz positiv mit am Ausdruck der Zeit. Dieser Parallelismus ist besonders demjenigen klar, der die wilden, ja anarchischen Experimente miterlebt hat, die man zwischen dem Kriegsende und 1933 dem Buche zugemutet hat. Wem im Verhältnis zu dem Bewegungstau mit der Grotesk-Manie, mit dem Typofoto und dem ganzen Einbruch des Plakatmäßigen ins Buch die Gegenwart zu ruhig erscheint, dem ist nicht zu helfen, er hat nicht begriffen, welche Verurteilung am Buche, besonders von der Antiqua-Seite her, damals im Gange war. Es ist überhaupt ein Irrtum, vom Buche alle paar Jahre einen neuen Stil zu verlangen. Gegenüber dem Leerlauftempo jener Zeit will die heutige Generation eine maßvolle und besonnene Weiterbewegung, die den unverbrüchlichen, unantastbaren Grundgesetzen des Buches jeder Zeit ihr Recht läßt. Zugleich wird diese Generation ihre Aufgabe darin sehen, die Grundnormen der Buchschönheit sowohl im Buchgewerbe wie in der Öffentlichkeit zu verbreitern. Auch dem Buchkünstler sind in diesem Sinne vom Volksganzen her genau umschriebene Forderungen diktiert. Der epigonischen, dürftigen Stil-Imitation ist zwar längst abgesagt, aber noch immer z. B. baumelt diesem oder jenem ein Zöpfchen aus dem allzu geliebten 18. Jahrhundert herum, und er scheint keinen Begriff zu haben, wie schwächlich und ärmlich solch historisierendes Wesen im Kraftstrom unserer Zeit sich ausnimmt gegenüber dem Drang zu einer stilhaften, kraftvollen Weiterentwicklung, von dem unsere Gegenwart erfüllt ist.

In früheren Epochen war der Geschmacksbegriff stets verknüpft mit einer bestimmten herrschenden Gesellschaftsschicht, und

Spende „Künstlerdank“

Das von Reichsminister Dr. Goebbels für die Durchführung der Spende »Künstlerdank« eingesetzte Kuratorium ist am 5. November 1936 zum erstenmal zusammengetreten. Es wurden die Richtlinien, nach denen die Spende ausgeschüttet werden soll, festgelegt und insbesondere dafür Sorge getragen, daß über die eingehenden Gesuche möglichst rasch entschieden wird. Zur Vermeidung unnötiger Verzögerung in der Bearbeitung empfiehlt es sich, Gesuche und Anfragen, die die Spende »Künstlerdank« betreffen, nicht an einzelne Mitglieder des Kuratoriums, sondern ausschließlich an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin W 8, Wilhelmplatz 8/9, unter dem Kennzeichen »Spende Künstlerdank« zu richten.